

Das didacta Magazin für den Elementarbereich

Meine Kita

RECHTSANSPRUCH

Was Eltern fordern können

META-KONZEPTION

Montessori-Pädagogik neu gedacht

KITA KREATIV

Lasst Kinder ihre Stadt entdecken!



Herzenssache

WAS EINE GUTE FACHKRAFT AUSMACHT

didacta
Verband der Bildungswirtschaft



Die Reifezeit

Weil Fachkräfte fehlen, sollen Ausbildungseinrichtungen möglichst schnell viele Absolventen hervorbringen. Wie die Qualität der Ausbildung dabei nicht zu kurz kommt, erklärt Fachakademieleiter Gerhard Merget.

Interview Kerstin Hochmuth

„An den Fachakademien und Fachschulen wird derzeit mit verschiedenen Maßnahmen versucht, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Kurzausbildungen und Schnelllehrgänge sollen Quereinsteiger ihrem Wunschberuf Erzieher näherbringen. Der Haken: Diese Umsteiger sind am Ende daher nur Fachkräfte mit eingeschränktem Abschluss. Sinnvoller sind hier Vorbereitungskurse auf die sogenannte Externenprüfung, in der die Abschlussprüfung als Erzieher absolviert wird. Das ermöglicht Quereinsteigern mit mittlerem Schulabschluss und einschlägiger Erstausbildung einen Erzieherabschluss zu erlangen. Darüber hinaus bereiten berufsbegleitende Lehrgänge Heilerziehungspfleger oder Grundschullehrer in einem sechsmonatigen Kurs mit anschließender Praxisphase auf die Tätigkeit als Erzieher vor. Dennoch sind diese Maßnahmen aus der Not heraus geboren. Ist der Bedarf irgendwann nicht mehr so hoch, müssen diese Türen wieder geschlossen werden, um die Qualität der Erzieherausbildung besser zu gewährleisten.“



Diplom-Pädagoge Gerhard Merget leitet die Fachakademie für Sozialpädagogik in Aschaffenburg und ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Fachakademien für Sozialpädagogik.

Fachkompetent und persönlichkeitsstark

Erzieher haben vielfältige Aufgaben und müssen daher fachkompetent sein und eine starke Persönlichkeit besitzen. Die Ansprüche an sie sind hoch: Täglich wird von ihnen gefordert, von morgens bis abends zu interagieren, zu kommunizieren und dabei das Verhalten der Kinder sowie ihr eigenes wahrzunehmen, zu beobachten und auf verschiedenen Ebenen zu reflektieren. Frühpädagogische Fachkräfte müssen den Tag mit den Kindern organisieren, Lernprozesse gestalten und unterstützen. Sie sollen im Team zusammenarbeiten, über das Team hinaus vernetzt



sein und mit anderen kooperieren. Von ihnen wird erwartet, dass ihr Planen und Handeln stets auf einer Theorie basiert und von dieser geleitet wird.

Als starke Persönlichkeiten sollten sie darüber hinaus möglichst wertebewusst und weltoffen sein und ihre Umwelt neugierig erkunden und kreativ mitgestalten. Eine selbst- und lernmethodisch kompetente Fachkraft ist sich ihrer Biografie und ihrer Eigenschaften bewusst und weiß, was lernen für sie selbst und für die Kinder bedeutet. Sie ist belastbar und resilient und kann mit unterschiedlichen Situationen, die täglich auf sie zukommen können, angemessen umgehen. Erst das Zusammenspiel von Basiskompetenzen, Persönlichkeitskompetenzen und Fachkompetenzen ergibt eine fachkompetente Persönlichkeit. Daher nützt es nichts, in der Ausbildung ausschließlich viel Wissen anzuhäufen.

Nur zusammen stark

Schon in der Ausbildung sollte daher die Interaktion zwischen Dozenten und Studierenden so sein, wie sie auch in der sozialpädagogischen Arbeit im Verhältnis zwischen Fachkraft und Kindern gefordert wird: eine wertschätzende Beziehung, die feinfühlig und empathisch auf die Bedürfnisse des Gegenübers eingeht und die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz wahrt. Wie auch die Kinder später, sollen die Studierenden als kompetente Interaktionspartner betrachtet werden, die in ihrer Selbstständigkeit angeregt werden. Nur so kann der Zusammenhang zwischen Fach- und Persönlichkeitskompetenz geschaffen werden.

Akademisierung nur mit Praxisverknüpfung

Eine Akademisierung der Erzieherausbildung ist dann sinnvoll, wenn mit einem Bachelorstudium auf eine Erzieherausbildung aufgebaut wird. Hier wird auf Grundlage der Praxiserfahrung und der Kompetenzentwicklung in der Ausbildung eine Weiterqualifikation angesetzt, die auch für Leitungspositionen und besondere Aufgaben (z. B. Netzwerkarbeit) qualifiziert. Denn der alles entscheidende Punkt in der derzeitigen Erzieherausbildung an den Fachakademien und -schulen ist die systematische Verknüpfung von Theorie und Praxis. Dafür haben die Hochschulen weniger Zeit und personelle Ressourcen als die Fachschulen, sodass es von großem Vorteil ist, wenn sie darauf aufbauen können.

Keine Verkürzung der Ausbildungszeit

Keinen Sinn macht hingegen eine Verkürzung der Ausbildungszeit, um schneller mehr Fachkräfte zu gewinnen. Obwohl es in vielen Ländern diskutiert wird, haben bisher

nur wenige ein vierjähriges Ausbildungsmodell wie zum Beispiel Baden-Württemberg oder Niedersachsen. In Bayern beispielsweise entschied man sich gegen eine Verkürzung – nicht zuletzt auf Basis einer Befragung von über 2000 Studierenden, die im Studienjahr 2011/12 die Ausbildung an einer bayerischen Fachakademie absolvierten. Diese ergab, dass 90 Prozent von ihnen das zweijährige sozialpädagogische Seminar für notwendig erachten und 87 Prozent das Berufspraktikum für absolut erforderlich halten. Darüber hinaus hielten 76 Prozent der Befragten ein

Mindestalter von 21 Jahren für notwendig, um eine Erzieher Tätigkeit ausüben zu können. Das heißt, die Betroffenen selbst wünschen sich ebenfalls keinen schnelleren Abschluss und keine kürzere Ausbildungszeit.

**Erst das
Zusammenspiel
von Basis-,
Persönlichkeits-
und Fachkompe-
tenzen ergibt eine
fachkompetente
Persönlichkeit.**

Generalisiert oder spezialisiert?

Eine derzeit schwierige bildungspolitische Frage ist, ob die Erzieherausbildung eine generalisierte Ausbildung bleiben oder sich auf die Arbeit in Kitas spezialisieren sollte. Momentan können

Erzieherinnen und Erzieher in vielen verschiedenen Einrichtungen von Krippe über Hort und Schule bis hin zu Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten. Vorteile einer generalisierten Ausbildung sind der größere Überblick über die Vielfalt der pädagogischen Aufgaben, umfassendere inhaltliche Grundlagen sowie eine damit verbundene größere berufliche Mobilität.

Zeit zur Persönlichkeitsbildung

Die Qualität der Ausbildung hängt stark davon ab, mit wie viel Erfahrung und welchem persönlichen Reifegrad die Studierenden die Ausbildung beginnen: Beginnt ein Abiturient die Ausbildung, der direkt von der Schule kommt, oder hat der Studierende bereits einschlägige Praxiserfahrung sammeln und sich als Arbeitskraft erproben können?

Inhaltlich ist die Erzieherausbildung auf der Höhe der Zeit, dennoch ist eine verstärkte Kompetenzorientierung möglich und sinnvoll, die sich an den individuellen Stärken orientiert. Dafür brauchen wir aber auch Zeit für das persönlichkeitsbildende Erleben an einer Fachakademie als lernende Gemeinschaft. Zum Beispiel durch Projekte und gemeinsame Ziele, die eine Identifizierung mit der Ausbildung über den Unterricht hinaus ermöglichen. Erzieher müssen nicht nur viel wissen und können, sondern vor allem motiviert sein mit Kindern zu arbeiten. Das sind sie nur, wenn sie Freude an der Ausbildung haben und durch viel praktische Tätigkeit wirkliche Freude am Beruf gewinnen und aufrechterhalten.“